

Kocher. I. Augustin in Beuen O. P. A. in Freundschaft
gezeichnet vom Verfasser. Oberndorf 9. 10. 16. April 1916



Ibd. - Riv

25

† Dr. Bruno Klaus

Gymnasialrektor in Gmünd.

*

Gedenkblatt

von

Stadtpfarrer Adolf Brünzinger
in Oberndorf a. N.

*





In Gmünd ist am 9. Oktober v. Js. im 67. Lebensjahr an Herzleiden gestorben Dr. Bruno Klaus, Rektor des kgl. Realgymnasiums. In der Nähe der Kapelle zur Ruhe Christi ist er am 12. Oktober beerdigt worden unter zahlreicher Ehrenbegleitung. „Sie haben einen guten Mann begraben, mir war er mehr“ —, ein treuer Freund, fast fünf Jahrzehnte hindurch! Sein Leben, aus dem viel Licht und Segen ausströmte, möchten wir in seinen Hauptzügen zu schildern versuchen, zum Gedächtnis für seine Familie, seine vielen Schüler und Freunde, insbesondere auch in der Stadt Gmünd, der er seine reichgesegnete Lebensarbeit über vier Jahrzehnte lang gewidmet hat.

Bruno Klaus ist geboren in Ottenbach, W. Göppingen, den 15. Oktober 1848 als Sohn des katholischen Volksschullehrers Anton Klaus aus Donzdorf und seiner Ehefrau Maria, geb. Kaufmann, aus Stockheim, W. Brackenheim. 1852 kam sein Vater Anton Klaus als Lehrer, Mesner und Organist nach Straßdorf, 3½ Kilometer südlich von Gmünd gelegen, auf der Höhe links der Rems, am Fuß des Reckbergs, mit dem sehr bescheidenen Gehalt von jährlich 425 Gulden samt freier Wohnung. Er starb als Pensionär in Gmünd am 10. November 1886. Seine kinderreiche Familie zählte 5 Söhne und 2 Töchter. Der kleine Bruno besuchte nun zuerst die Volksschule bei seinem Vater, sodann die städtische Lateinschule in Gmünd im sog. „Klösterle“ zu St. Ludwig, einstens ein Franziskanerinnen-Frauenkloster. Die Gmünder Lateinschule hatte drei Klassen mit je zwei Abteilungen. Schon im Jahre 1841 wurde neben der Lateinschule eine Realschule gegründet in Gmünd, später ebenfalls mit drei Klassen und je mit zwei Abteilungen. In der unteren Abteilung war damals Kollaborator Johannes Maier, an der mittleren Präzeptoratskaplan Johannes Geis, gest. in Ravensburg 14. August 1883, an der oberen Abteilung der geistliche Oberpräzeptor Bernhard Geiger von Degenfeld (1849—1873 in Gmünd), ein vorzüglicher Lehrer im Latein. Dekan Joseph Reiter, Pfarrer in Boll-

maringen, Monsignore Joseph Grieser, Kamerer in Großengstingen, Eugen Keppler von Gmünd, gest. 1897, Stadtpfarrer in Wildbad, Schulinspektor und Stadtpfarrer in Cannstatt, zuletzt Stadtpfarrer in Freudenstadt, der ältere Bruder des hochwürdigsten Herrn Bischofs, und Monsignore Chefredakteur Konrad Kimmel von Gmünd waren mit Klaus bei Oberpräzeptor Bernhard Geiger; Bischof Paul Wilhelm v. Keppler und Oberschulrat Karl Möhler, ebenfalls beide von Gmünd, besuchten die mittlere Abteilung.

Im Sommer 1863 erschien der kleine Bruno Klaus am Schalter des Gmünder Bahnhofs. Was willst du, Kleiner? Ein Billett nach Stuttgart, ich muß zum Landesexamen! Wie alt bist du? 15 Jahre alt! Ist dies richtig? Ich glaubte, du hättest nur ein halbes Billett nötig, weil du so klein bist! Und siehe da, der kleine Bruno fährt nach Stuttgart mit einem ganzen Billett und wird „der Erste“ beim katholischen Landesexamen. Im Herbst 1863 kam er ins niedere Konvikt nach Rottweil. Konviktsvorsteher war damals Professor Michael Gaißer, gest. 1906 in Biberach, 1882—1897 Rektor am Gymnasium Ellwangen, in Rottweil Professor des zweiten Kurses. Im ersten Kurs war Professor Dr. Meinrad Ott, später Rektor am Gymnasium Ehingen, gest. in Rottweil 1878. Im dritten Kurs war Hauptlehrer Professor Dr. Vinzenz Schneiderhan, seit 1868 Rektor des Gymnasiums Rottweil, seit 1878 Rektor des Gymnasiums in Ehingen, gestorben als Pensionär in Neu-Ulm 1891. Im vierten Kurs war Hauptlehrer Franz Xaver Lauchert, Rektor des Gymnasiums Rottweil, gest. 1868. Hebräisch in den drei oberen Kursen und Griechisch gab Professor Franz Joseph Munding, gest. 1878. Mathematiklehrer in allen vier Kursen war Professor Boisch.

Der gut talentierte, fleißige Bruno Klaus studierte in Rottweil mit Eifer besonders altklassische Philologie, bei Ott Cicero und Xenophon, bei Gaißer Virgil, bei Schneiderhan Cäsar und Geschichte, Hebräisch bei Munding, bei Lauchert Tacitus, Horaz und Altdeutsch. Er war unbestrittener Primus in allen Kursen und erhielt verschiedene Schulprämien. Im Jahre 1863 lernten wir ihn erstmals kennen. 1867 bestand er mit Glanz das Examen ins Wilhelmsstift nach Tübingen. Seine Kursgenossen im Wilhelmsstift waren im Jahrgang 1872 folgende Herren: Wilhelm Muberer von Ehingen, Karl Bolz von Rottenburg, Pius Buch von Herbertingen, August Christ von Spindelwaag, Othmar Gae, später Generalvikar, Ludw. Crasim von Erlenbach, jetzt Dekan des Kapitels Mergentheim, Franz Fuchs von Ebnat, später Pfarrer in Hohenberg, Franz Xaver Genter von Unterkochen, später Dompräbendar und Präzeptor in Rottenburg, gestorben als Pfarrer in Hoßkirch, Moïse Haag von Biberach, Franz Habrik von Schwalldorf, Albert Hofmann von Massenbachhausen, Johannes Hg von

Saverwang, Paul Kleiner von Nusplingen, Kamerer und Pfarrer in Oberdorf, Stephan Magg, Monsignore, Dekan in Ulm, Jakob Marxer, Pfarrer in Bessendorf, Pensionär in Ueberlingen, Franz Kaver März in Eggingen, Paul Pfänder von Allmendingen, Dekan des Kapitels Oberndorf, Pfarrer in Epsendorf, Pensionär in Niederstotzingen, Anton Kemlinger von Gattnau, Konstantin Kettich von Altheim, Adolf Rief von Gutenzell, Stadtpfarrer und Schulinspektor in Friedrichshafen, Kamerer für Tettnang, Sebastian Rohr von Massenbachhausen, Missionspfarrer in Wisconsin in Amerika, Kaspar Schneele von Zöbingen, Dekan für Ellwangen, Pfarrer in Nordhausen, Matthäus Schwägler von Berkach, Pfarrer in Dffingen, Albert Sinz von Horb, Pfarrer in Winterstettendorf, Julius Walter von Ravensburg, päpstlicher Hausprälat und seit 1913 Domdekan. Jetzt warf sich Klaus mit Eifer auf das Studium der Altphilologie, besuchte das philologische Seminar in Tübingen bei Wilhelm Sigmund Teuffel, dem ausgezeichneten Professor und Lehrer der klassischen Philologie, gest. 1878, und bei Professor Michaelis, hörte auch Kollegien in der Philosophie, Philologie und Geschichte. Er blieb dann noch im Wintersemester des dritten Kurses im Wilhelmsstift und hörte Kirchengeschichte bei Professor Dr. v. Gesele, Kirchenrecht erste Hälfte bei Professor Dr. v. Kober, alttestamentliche Exegese bei Professor Dr. v. Sempel und neutestamentliche Exegese bei Prof. Dr. v. Aberle, und Dogmatik erste Hälfte bei Professor Dr. v. Ruhn. Im Sommer 1870 trat er dann aus im Wilhelmsstift und studierte jetzt in Tübingen als Philologe in der Stadt. Für das Jahr 1868/69 hatte die katholisch-theologische Fakultät in Tübingen die wissenschaftliche Preisaufgabe gestellt: „Die alttestamentlichen Opfer sollen nach ihrer Bedeutung innerhalb des Alten Bundes und ihrem Verhältnis zum Opfer des Neuen Bundes dargestellt werden.“

Eine einzige Arbeit lief ein mit dem Motto: Exodus 25, 9. Als Verfasser ergab sich nach Eröffnung der Schede: Bruno Klaus von Straßdorf, Dk. Gmünd, Studierender der Theologie im Wilhelmsstift. Diese Lösung erhielt laut gedruckter Bekanntmachung der akademischen Preisbewerbungsergebnisse (Tübingen, Fues, 1869) folgende sehr günstige Kritik seitens des Referenten: „Der Verfasser hat das Material für diese Arbeit mit Umsicht ausgewählt, mit Besonnenheit und Scharfsinn durchgearbeitet und ist vermittlest gesunder, kritischer Methode, welche durchweg die Quellen selbst befragte und untersuchte, statt fremde Theorien in sie hineinzutragen, sowie unter genügender Berücksichtigung entgegenstehender Aufstellungen zu seinen Ergebnissen gelangt. Ist die Bearbeitung in einzelnen Partien

minder gleichmäßig, tritt vorzugsweise nur im ersten, allerdings weit wichtigeren Teil der Aufgabe die Selbständigkeit der Untersuchung vorteilhaft heraus, fehlt es im einzelnen nicht an geringeren Versehen und Ungenauigkeiten, so erscheinen diese Mängel hinwieder durch die Klarheit, Ruhe und ein wohlthuendes Ebenmaß der Darstellung aufgewogen. Die Fakultät nimmt daher keinen Anstand, die eingereichte Arbeit für gelungen und des Preises vollkommen würdig zu erklären.“ Bruno Klaus erhielt die goldene Medaille für seine Lösung dieser Preisaufgabe. Der 20jährige, junge Philologe hatte hiebei reichliche Gelegenheit, seine philologischen Kenntnisse, sowie seine gesunde Kritik, Klarheit, Ruhe und Ebenmaß der Darstellung zu zeigen, welche Eigenschaften auch seine späteren Schriftstellerarbeiten auszeichnen.

Der Vater Anton Klaus war gar nicht erbaut von dem Rücktritt seines Sohnes Bruno vom Studium der Theologie 1870 und Austritt aus dem Wilhelmsstift, nicht zum mindesten aus finanziellen Gründen. Bruno hatte jetzt oft große Entbehrungen zu erdulden. Er legte z. B., wie er öfters erzählte, im Winter nicht selten einen wärmenden Teppich auf seine Füße und studierte im Bett, um Brennholz zu ersparen. Er studierte nun eifrigst Philologie und suchte möglichst bald im praktischen Schuldienst angestellt zu werden. In Tübingen verkehrte er insbesondere mit den zwei Philologen Johannes Dreher, 1898 Rektor am Gymnasium in Ellwangen, der zeitlebens sein treuer Freund war, und mit Karl Schmid, später an der Lateinschule in Oberndorf a. N. angestellt.

Am 28. Juli 1870 wurde der junge, 22jährige Lehramtskandidat von der kgl. Kultministerialabteilung zum Präzeptoratsverweser an der Lateinschule in Biberach ernannt. Im Oktober 1870 bestand er sodann das Präzeptoratsexamen mit bestem Erfolg; bald hernach am 18. Oktober 1870 wurde er Präzeptoratsverweser an der unteren Abteilung der Gmünder Lateinschule. Er blieb jetzt 42 Jahre lang im Dienste der Stadt Gmünd, von 1870—1912. Seine Kollegen an der Lateinschule 1870 waren: an der oberen Abteilung Oberpräzeptor Bernhard Geiger, sein früherer Lehrer, sowie Präzeptoratskaplan Alois Müller, später Pfarrer in Wuchzenhofen. 1871 wurde Klaus Dr. phil. in Tübingen. Am 14. Februar 1872 wurde er definitiver Präzeptor der Lateinschule. 1874 bestand er mit vorzüglicher Note das Professoratsexamen. Schon 1872 beschlossen die bürgerlichen Kollegien die Verschmelzung der Gmünder Latein- und Realschule zu einem Realgymnasium. An der Realschule Gmünd wirkten damals drei Lehrer: Oberreallehrer Fren (von Steinbach bei Blochingen gebürtig) und Reallehrer Dr. Martini (aus Biberach), gest. 1881 als Professor am Gymnasium in Rottweil, ferner Reallehrer Reuter, gest. 1903 als Professor des Gmünder Realgymnasiums.

Das neugegründete Realgymnasium wurde im Herbst 1876 definitiv eröffnet und 17. Sept. 1896 zum Realgymnasium umgewandelt. Christian Heinrich Dillmann, Oberstudienrat, der Begründer des ersten Realgymnasiums Württembergs in Stuttgart, war auch der Prorektor und Taufpate des Gmünder Realgymnasiums, ein Gönner und Freund von Bruno Klaus. (Dillmann, geboren in Allingen am 30. Dez. 1829, starb am 18. Dez. 1899 in Stuttgart.) Dillmann und Klaus sind einander in vielen Beziehungen ihres Lebensgangs ähnlich. Beide sind Lehrer-söhne, beide zuerst Theologen gewesen, dann erst Schulmänner, beide in der humanistischen Schule gebildet, beide Bahnbrecher des Realgymnasiums, beide schlichte, bescheidene Naturen gewesen.

Im Herbst 1867 eröffnete Christian Dillmann das erste württembergische Realgymnasium in der unteren Königstraße zu Stuttgart, im Gebäude des früheren Polytechnikums. Die Anstalt wuchs rasch, erhielt 1870 eine zehnte Klasse, wurde 1871 selbständige Anstalt, Dillmann, zuerst Inspektor, wurde 1872 Rektor. 1875 bewilligte die Kammer der Abgeordneten aus der französischen Kriegsschädigung 868 000 Mark für den Neubau eines Realgymnasiums, das am 16. Mai 1881 Lindenstraße Nr. 30 eröffnet wurde und jetzt 20 Klassen (8 obere, 12 mittlere und untere) umfaßt. Dillmanns Realgymnasium ist „ein lateinisches Gymnasium mit höherer Mathematik“. Nach dem Vorgang Stuttgarts entstanden allmählich fünf weitere Realgymnasien: in Gmünd, Göppingen, Hall, Heilbronn und Ulm. Seit 1889 erhielten sie das Recht, Reisezeugnisse auszustellen, gültig für das ganze Deutsche Reich. In Württemberg sollten Juristen und Mediziner nur an humanistischen Gymnasien das Reisezeugnis erwerben können, nicht aber an Realgymnasien. Dillmann und Klaus wollten für ihre Anstalten dieses Recht erringen. Klaus brachte nun am 11. Juni 1895 in der 43. Sitzung der württ. Abgeordnetenkammer folgenden Antrag ein: „Die K. Regierung um Erwägung zu bitten, ob nicht mit dem Reisezeugnis die Zulassung zu den höheren Dienstprüfungen im Justizdepartement verbunden werden könnte.“ An der Debatte beteiligten sich: Kultminister v. Sarwey, Justizminister v. Faber, Reichsgerichtsrat v. Geß, Abgeordneter für Ehlingen, Kanzler v. Weizsäcker, Prälat v. Lechler, welche dem Antrag ablehnend gegenüberstanden. Klaus verteidigte in gewandter Rede „ritterlich“ seinen Antrag, wie der Abgeordnete für Ehlingen, v. Kiene, rühmte. Die Majorität der Kammer war durch Erheben von ihren Sitzen für den Antrag Klaus, der aber erst später in der Praxis zur Geltung kam. (Vgl. Dillmann, Das Realgymnasium und die württ. Kammer der Abgeordneten. Stuttgart, Doerr, 1896.) 17. September 1896 wurde das

neuerrichtete Realgymnasium in Gmünd eröffnet und Klaus zum ersten Rektor dieser Anstalt ernannt, welche einschließlich der Elementarklasse 1. Januar 1896 500 Schüler zählte und 10 Klassen (4 obere und 6 mittlere und untere Klassen) umfaßte. Die Räume im alten Kloster zu St. Ludwig waren längst unzureichend geworden. Ein dringend nötiger Neubau wurde nun in 1½ Jahren nach Plänen von Stadtbaumeister Herrkommer erstellt auf dem sogenannten „Schwörzer“, ein Prachtbau, der auf lange Jahre hinaus genügen dürfte. Am 17. Sept. 1904 war die feierliche Einweihung dieses neuen Baus, mit Festakt für die Stadt Gmünd und mit glänzender Festrede des Rektors Klaus am Morgen, abends mit Bankett in der städtischen Festhalle. Professor Bildhauer Wiederemann in Berlin, ein geborener Gmünder und Ehrenbürger dieser Stadt, hat am Postament des Eingangs des neuen Baus die Büsten von Cicero und Kepler plastisch dargestellt. Cicero ist der Vertreter des Humanismus, Kepler, der berühmte Mathematiker und Astronom von Weilderstadt, das Vorbild der modernen realistischen Wissenschaft. Beide sind die Abbilder der zwei wissenschaftlichen Richtungen des Realgymnasiums, das die Bildungselemente des klassischen Altertums verschmelzt mit den Eigenschaften der modernen Wissenschaft. Durch die lateinische und griechische Sprache und deren Literatur will das Realgymnasium die Jugend einführen in das klassische Altertum, in welchem die Wurzeln unserer Kultur ruhen; andererseits aber ist das Realgymnasium bestrebt, entsprechend den Forderungen unserer Zeit die Jugend heranzubilden für die modernen, hochentwickelten technischen Fächer durch Pflege des Unterrichts der höheren Mathematik, sowie in den modernen Sprachen — Französisch, Englisch, Italienisch, — wie dies Klaus eingehend ausführte in seiner Festrede bei Einweihung des neuen Realgymnasiums (vgl. Programm vom Schuljahr 1904/05 und auch Programm 1897). 1901 durfte Bruno Klaus sein 25jähriges Rektoratsjubiläum feiern und wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Gmünd zu deren Ehrenbürger ernannt. 24. Februar 1900 erhielt er das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens, 25. Februar 1906 die 5. Stufe der Rangordnung, 25. Febr. 1910 das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone und beim 25jährigen Regierungsjubiläum von König Karl 1889 die silberne Jubiläumsmedaille. 1889 wurde er auch Ehrenmitglied des Gmünder Niederfranzes, dessen Vorstand er kurze Zeit war. Nach dem Tode des Stadtpfarrers Anton Pfiker (gest. 11. März 1892) wurde Klaus von der Stuttgarter Zentralstelle am 14. Mai 1892 zum Vorstand der gewerblichen Fortbildungs- und Handelsschule ernannt. Am 1. April 1909 wurden diese beiden Schulen voneinander getrennt, und Bruno Klaus war von jener Zeit noch Vorstand

des Handelschulrats bis zu seiner Pensionierung im Oktober 1912. Er war auch Ehrenmitglied des Katholischen Gesellenvereins und des Veteranenvereins und Vorstand der privaten höheren Töchterschule.

Welch eine Fülle von Arbeiten lasteten 42 Jahre lang auf den Schultern des Direktors Klaus, mit sehr schwierigen Aufgaben einerseits gegenüber den Lehrern, Schülern und deren Eltern, andererseits gegenüber der vorgesetzten Oberstudienbehörde, sowie gegenüber den städtischen Kollegien. Mit Eifer, mit wahrhaft stoischer Geduld, nie ruhender Arbeitsfreudigkeit und emsigem Fleiß suchte Direktor Klaus womöglich „allen alles zu werden“, ein väterlicher Freund, Beschützer, Berater und Helfer. Er war in allen seinen Pflichten, wie Dekan Ummenhofer in der Leichenrede von ihm mit Recht rühmen durfte: „Fidelis servus et prudens, quem constituit Dominus super familiam suam“ (Antiphon in den Laudes Confessorum). In Wahrheit war er ein treuer und kluger Anwalt in dreifacher Beziehung: 1. als Lehrer im Schuldienst, 2. in der Schule des Lebens, sowie 3. in der Schule des Leidens. Einfach, schlicht, aber gediegen und gehaltvoll waren seine Vorträge in der Schule beim Unterricht, wie bei seinen Festreden im Gymnasium, bei Volksversammlungen, wissenschaftlichen Abenden, Konzertaufführungen des Niederfranzösischen, bei Banketten und auch bei politischen Wahlversammlungen. Er war der berufene Festredner in Gmünd, ein Redner von ruhigem Temperament, ohne Wortschwall, ohne Phrasengeklingel, stets sachlich, gemessen, gedankenreich, in der knappen Form der klassischen Kürze des alten Tacitus. Viele Hunderte von Schülern, denen er aus dem Born der Wissenschaft Bildung und Tüchtigkeit für das Leben und ihren künftigen Beruf geschöpft hat, schauen dankbar auf zu dem allberehrten, geliebten Lehrer und allezeit gegen seine Untergebenen nachsichtigen milden Direktor. Treu und klug war er auch immer in der Schule des Lebens gegen seine Familie, die Stadt und den Bezirk Gmünd und auch bei Erforschung ihrer Geschichte. Am 24. Febr. 1873 ließ er sich von seinem Freund Vikar Brinzinger (der 1870 bis 1874 bei Dekan Thomas v. Mayer in Gmünd Vikar war) in der katholischen Stadtpfarrkirche zu Gmünd in aller Stille trauen mit Sophie Hörtdäg von Straßdorf, geb. 14. August 1847, gest. 29. August 1899, evangelischer Konfession. Es war ein Bund der Herzen, in 29jähriger, glücklicher Ehe, der vier Söhne und eine Tochter entsproßten. Direktor Klaus konnte seinen Kindern keine irdischen Reichtümer mitgeben, wohl aber ein kostbares Kleinod, nämlich eine vorzügliche Bildung und gute christliche Erziehung. Sie waren, wie er oft sagte, „die Freude, der Stolz und die Zierde seines Alters“. Alle gelangten in angesehene Stellung und günstige Lebensverhältnisse. Der älteste Sohn Adolf lebt in Gmünd als Fabrikant in geachteter Lebensstel-

lung, vermählt mit Helene, geb. Kuttler. Der zweite Sohn Theodor ist Intendanturrat bei der 26. Division, gegenwärtig an der Front in Frankreich, vermählt mit Anna, geb. Arnegger, von Tettnang. Die einzige Tochter Hedwig ist vermählt mit Friedrich Wohlfahrt, Apotheker in Burladingen in Hohenzollern. Der dritte Sohn Dr. med. Stabsarzt Reinhold Klaus ist Chefarzt am Bezirkskrankenhaus in Tuttlingen, hochgeschätzt als Chirurg, vermählt mit Paula, geb. Nagel. Der jüngste Sohn Max ist Hauptmann der Artillerie und vermählt mit Therese, geb. Kuttler. Theodor, Reinhold und Max erhielten alle drei das Eisene Kreuz 2. Klasse, Max dazu noch das Eisene Kreuz 1. Klasse und das Ritterkreuz des Militärverdienstordens. Sieben Enkelkinder erfreuten den Großpapa Rektor Klaus.

Mit dem höheren Schulwesen der Stadt Gmünd war Klaus als Lehrer der Lateinschule, Rektor des Realgymnasiums und Realgymnasiums, Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule und Handelsschule 1870—1912, also über vier Jahrzehnte lang an leitender und führender Stelle verbunden. An Freud und Leid der Stadt hat er stets innigsten Anteil genommen. Den Bezirk vertrat er als Landtagsabgeordneter 12 Jahre lang, von 1884—1896. Er gehörte anfangs der Landespartei an, dem Flügel der katholischen Mitglieder, die sich dieser Partei angeschlossen hatten, aber seit Gründung des Zentrums, seit 1895 trat Klaus dem Zentrum bei. Im Jahre 1896 mußte er sich, wegen Beförderung zum Rektor am Realgymnasium, einer Neuwahl unterziehen. Infolge bestiger Opposition der mit Klaus Unzufriedenen des Bezirks Gmünd entstand eine große Agitation gegen Klaus; dessen Tätigkeit wurde bemängelt, es wurden ihm verschiedene Vorwürfe gemacht, auf die er die Antwort nicht schuldig blieb bei Wahlversammlungen in Gmünd und im Bezirk, wie in der Presse. Als Gegenkandidat wurde ihm Pfarrer Alfons Schwarz in Ottenbach entgegengestellt. Es kam zu einem heißen Wahlkampf, obwohl sehr viele Zentrumsleute einer Zentrumsdoppelkandidatur im Bezirk Gmünd mit schmerzlichem Bedauern gegenüberstanden, und angesehenen Abgeordnete der Zentrumspartei die erspriechliche Wirksamkeit des Abgeordneten Klaus als Mitglied der Finanzkommission, wie auch bei Beratungen besonders in Schulsachen und beim Kultetat rühmend hervorhoben. Aber das Unerwartete wurde Ereignis! Im ersten Wahlgang am 11. Dezember 1896 erhielt Klaus 2884, Schwarz 1912, Sozialist Blos 892 Stimmen. Von 6893 Wahlberechtigten hatten 5650 abgestimmt, 1243 stimmten nicht ab. In der Stichwahl, 22. Dezember 1896, erhielt Schwarz 3066, Klaus 2613 Stimmen. Schwarz siegte mit 423 Stimmen Mehrheit. Von 6993 Wahlberechtigten waren es 5709 Abstimmende, 1284 Nichtabstimmende. Das Land gab die Entscheidung im Bunde mit sozialistischen Wählern.

die Schwarz nicht „aus Liebe“ wählten, sondern aus Opposition gegen „die Gmünder Kapitalisten“.

Am 5. Dez. 1900 war wieder Neuwahl eines Abgeordneten für den Bezirk Gmünd. Klaus hatte sich von sogenannten „unabhängigen Wählern“ in Gmünd bewegen lassen, wieder als Kandidat aufzutreten. Er gab die Erklärung ab: „Mein Programm ist das Programm des Zentrums.“ Alfred Rembold II, Rechtsanwalt in Ravensburg, war sein Zentrumsgegenkandidat. Im ersten Wahlgang am 5. Dezember 1900 erhielt Klaus 2447, Rembold 1474 Stimmen. In der Stichwahl siegte Rembold mit 3354 Stimmen über Klaus, der 2682 Stimmen erhielt; Rembold hatte 672 Stimmen Mehrheit. Von 7452 Wahlberechtigten hatten bei der Stichwahl 1416 nicht abgestimmt, gerade so viel, als in der ersten Wahl für den Sozialisten Hertlein und Bauernbündler Rupp gestimmt hatten. Seit 1900 ist dann Klaus politisch nicht mehr hervorgetreten.

Rektor Klaus erwarb sich fernerhin als Historiker durch seine wissenschaftlich sehr gediegenen, zuverlässigen archivalischen Forschungen hervorragende Verdienste um die Spezialgeschichte der Stadt Gmünd und um die schwäbische Kunstgeschichte.

Mit wahren Bienenfleiß und mit hingebender Liebe zur Heimat studierte er die alten Akten im Archiv des Gmünder Spitals und im Stuttgarter Staatsarchiv. Seine ausgezeichneten philologischen Kenntnisse befähigten ihn hiezu in vorzüglichster Weise. In seinen Mußestunden war gerade dieses Studium verschiedene Jahre hindurch seine spezielle Liebhaberei. Wir möchten diese Arbeiten, soweit sie im Druck vorliegen, da dieselben in weiteren Kreisen wohl weniger bekannt sein dürften, in Kürze hier erwähnen.

1. 1900 Literar. Beilage „St.-Anz. für Württemberg“ (S. 248 ff. und 263 ff.) erschienen von Rektor Dr. Klaus: „Urkundliche Mitteilungen betreffend die Reichsstadt Gmünd“. 2. Württ. Vierteljahrshefte 1905, 394 ff.: „Gmünder Beziehungen zu Württemberg“. 3. Literar. Beilage „St.-Anz. für Württemberg“ 1898, 107 ff.: „Die Reichsstadt Gmünd während des spanischen Erbfolgekriegs im Jahre 1707“. 4. Württ. Vierteljahrshefte 1911, 1—67: „Zur Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichsstadt Gmünd“. (Kloster Gotteszell, St. Ludwig, das Predigerkloster, das Augustinerkloster, das Kapuzinerkloster.) 5. „Zuständigkeitsstreit zwischen Württemberg und Gmünd vor 250 Jahren“, „Gmünder Tagblatt“ Nr. 119, 1903. 6. „Rechtsgeschichtliches aus Gmünd“, Württ. Jahrb. 1901. 7. „Geschichte der höheren Lehranstalten in Schw. Gmünd“, Gmünd 1907. 8. „Urkundliche Mitteilungen betreffend das Schulwesen der ehemaligen Reichsstadt Gmünd und des von ihr

abhängigen Gebiets". Württ. Jahrb. 1904, Heft 1.
 9. „Der Zeichenunterricht (1776 von Maler Strobel erteilt) in einer schwäbischen Reichsstadt vor 100 Jahren", Gewerbeblatt Band 51, 251. 10. „Zur Geschichte der kirchl. Verhältnisse Gmünds im Reformationszeitalter". Württ. Vierteljahrshefte 1903, 67. 11. „Zur Geschichte von Gewerbe und Handel in der ehem. Reichsstadt Gmünd". Gewerbeblatt 51, 273 ff. (Dekrete des Stadtrats.) 12. „Zur Geschichte des Kunstwesens der ehemaligen Reichsstadt Gmünd". Gewerbebl. 52, 188 ff. (Vorschriften für einzelne Zünfte.) 13. „Einige Nachträge zu Schön, Medizinalwesen der Reichsstadt Gmünd". Mediz. Blätter Württ. 70, 87 ff. 14. „Ein Schreiben des Herzogs Moritz von Sachsen an die Reichsstadt Reutlingen 1552". Reutlinger Gesch.-Bl. 14, 11. 15. „Beziehungen der Herren von Rechberg zur Reichsstadt Gmünd im 17. Jahrhundert". Abvereinsbl. 1902, 117. 16. „Gmünder Künstler". Württ. Vierteljahrshefte 1895, 225 und 1896, 305. Eine überaus fleißige, wertvolle wissenschaftliche Arbeit für die schwäbische Spezialkunstgeschichte. Er behandelte zuerst 1895 I. Baumeister und Bildhauer der Stadt Gmünd: die berühmte Familie Parler, Bildhauer Burg, Woller, Leonhard Baumhauer, Stromeyer, Weyrer, Kösch, Kaspar Vogt, Friedrich Vogt, Boshenbindter, Joh. Mich. Maucher, Joh. Mich. Keller, 3 Storr, Ferdinand Rieß, Karl Rieß, Franz Stegmayer. 1896 II. folgten die Gmünder Maler: Jerg Ratgeb, Hans Baldung, Grien, Ulrich Sturm, Heberlin, Ragenstein, Anwander, Wannenmacher, Strobel, Krabacher, Odo Müller, die beiden Baumeister Josepha Faber, Gottlob Faber, Gottlob Leutze, Egid Seybold („Egide, hosh d' en Better" ist bei den ältern Gmündern ein berühmtes geflügeltes Wort — bei Stellenbewerbungen). Dann folgen Nachträge zu den Baumeistern 1896, 329 betr. Christoph Zelin und Joh. Mich. Keller und den Maler Hans Baldung und dessen Wappen. 17. In die Monatschrift „Deutsche Geschichtsblätter" (von Dr. Armin Tille 1901, Heft 10, 11, 12, Gotha bei Berthes) schrieb Klaus eine Arbeit „Ueber die Juden im deutschen Mittelalter". Jeder Freund der Geschichte wird seine zuverlässigen archivalischen Studien mit Interesse lesen. 18. Im Programm des Realgymnasiums Gmünd 1904/05 gibt Rektor Klaus die Beschreibung der Einweihung des neuen Realgymnasiums mit dem Festakt in diesem Haus und des Festbanketts abends in der städtischen Festhalle am 17. September 1904. 19. In dem Programm des Schuljahrs 1906/07 gibt er interessante Studien zur Geschichte des christlichen Unterrichtswesens seit den ersten christlichen Jahrhunderten bis zur Zeit des 7. Jahrhunderts. Er führt auf die Ansichten der bedeutenderen Vertreter des

Christentums in ihrer Stellung gegenüber der heidnischen Wissenschaft, von Tertullian, Clemens von Alexandrien, Origenes, Basilius dem Großen, Gregor von Nazianz, Johannes Chrysostomus, Hieronymus, Augustinus. Er gibt dann eine Gesamtübersicht über die Entwicklung des christlichen Unterrichtswezens im allgemeinen, sowie in Gallien vom 4. bis 7. Jahrhundert. Erst im Zeitalter Karls des Großen verschafft dann die Kirche den klassischen Studien, soweit sie derselben zu ihren Zwecken zu bedürfen glaubte, in den christlichen Schulen Galliens wieder einen Platz. 20. Die Geschichte der höheren Lehranstalt in Gmünd behandelt Klaus im Programm 1897, nach urkundlichen Quellen bearbeitet in zwei Abschnitten. I. Abschnitt gibt die Geschichte der Lehranstalt in den Zeiten der Reichsstadt. A. Die städtische Schule seit 1578. B. Die Schule der Franziskaner seit 1652 etwa bis 1802. Der II. Abschnitt behandelt die Gmünder Lehranstalt unter Württemberg 29. August 1802 bis zur Errichtung eines Realgymnasiums im Jahre 1876 und eines Realgymnasiums am 17. September 1896.

Am 14. Februar 1912 durfte Klaus den Gedächtnistag seiner 40jährigen Dienstzeit als Lehrer an der Lateinschule, am Realgymnasium und Realgymnasium der Stadt Gmünd feiern. Er trat jetzt im Oktober 1912 in den Ruhestand und wohnte in seinem eigenen Wohnhaus in der Nähe des Josephsbachs, das mit einem großen, schönen Garten umgeben ist. Bei einem unserer letzten Besuche rühmte er diesen Wohnsitz mit dem Lobspruch seines Lieblingsdichters Horaz: „*Mentem mihi praeter omnes angulus ridet,*“ d. h.: „*Senes Mädchen lächelt mir vor allen anderen auf der Erde zu*“ (Horaz, Ode B. II, 6, 13). Dort erlebte er ein *otium cum dignitate*, beschäftigt mit Gartenbau, Bienenzucht und Studium.

Jetzt nahen sich ihm aber die Beschwerden und Leiden des Alters, zuerst ein leichter Schlaganfall, als Folge von Arterienverkalkung, dann Herzleiden mit den Beschwerden der Wasserjucht. Am Krieg und seiner Entwicklung nahm er lebhaften, patriotischen Anteil, persönlich berührt von der Sorge um seine drei Söhne Theodor, Reinhold und Max, welche im Feld waren und mehrmals in vorderster Reihe standen. Die Atemnot und der Zerfall der Kräfte nahmen langsam mehr und mehr zu; ein sanfter Tod erlöste zuletzt den Wohlvorbereiteten von allen Leiden. Er starb am 9. Oktober 1915 als ein treuer Sohn seiner Kirche. Wohl wünschte er wiederholt, im trauten Freundeskreise bei Scherz und Spiel und abends in freundschaftlicher Unterhaltung verweilen zu können, wie in gesunden Tagen; aber er war gefesselt ans Krankenlager, beugte sich aber unter Gottes Hand und sprach mit Ergebenheit: „*Fiat voluntas tua*“, und erwies sich

auch in der schweren Schule des Leidens und Sterbens als „fidelis servus et prudens“.

Am 12. Oktober war seine Beerdigung in Gmünd. Sie war höchst ehrenvoll. Eine Militärkapelle eröffnete den stattlichen Leichenzug. Die Schüler des Realgymnasiums bildeten Spalier von der städtischen Leichenhalle bis zum Grab. Dekan Stadtpfarrer Ummenhofer hielt die Grabrede und schilderte den Entschlafenen als treuen und klugen Knecht, sowohl als Schulmann wie in der Schule des Lebens und Leidens. Dr. P o h l h a m m e r, Nachfolger des Entschlafenen als Rektor des Realgymnasiums, widmete einen herzlichen, tief empfundenen Nachruf dem ehemaligen Schüler, Lehrer, Schöpfer und Rektor der Anstalt und legte einen Lorbeerfranz nieder. Oberbürgermeister M ö h l e r rühmte die Verdienste des Gmünder Ehrenbürgers um die Stadt Gmünd, die ihm zur zweiten Heimat geworden sei, der er 1870—1912 während 42 Jahren gedient habe in ausgezeichnete Weise als Lehrer, Rektor, Vorstand der Gewerbe- und Fortbildungsschule, sowie durch seine höchst verdienstlichen Forschungen der Stadtgeschichte. Als Zeichen der Dankbarkeit, Anerkennung und Hochachtung legte er im Namen der Stadt einen Lorbeerfranz nieder, ebenso Professor am Realgymnasium Hans R e p p l e r für den Liederfranz, dessen Vorstand und eifriger Förderer Klaus seit 11. Februar 1878 war, als Rechtsanwalt Untersee infolge seiner Wahl zum Stadtschultheißen dieses Amt niederlegte. Doch schon am 10. Jan. 1879 legte Klaus wegen seiner Geschäfte als Rektor diese Vorstandschaft im Liederfranz nieder. Er war jetzt als Ehrenmitglied der Festredner dieses Vereins bei Konzertaufführungen und Sängerefahrten; er hielt im August 1904 bei der Reise nach Innsbruck auf dem Nelberg beim Hoferdenkmal und in Bozen beim Denkmal Walters von der Vogelweide begeisterte patriotische Ansprachen und wünschte und prophezeite damals schon, mit richtigem Blick in die Zukunft, die Verbrüderung und Bundesgenossenschaft Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, die jetzt so glorreich in der Gegenwart erfolgt ist. Auch die 1848er Altersgenossen ließen einen Lorbeerfranz niederlegen. Die beiden Söhne Theodor und Max standen im Feld und konnten deswegen leider am Leichenbegängnis des Vaters nicht teilnehmen.

Dankbar schauen zu dem Entschlafenen empor seine ehemaligen Kollegen und zahlreichen einstigen Schüler. Lektere beabsichtigen, eine „Rektor-Klaus-Stiftung“ zu veranstalten für bedürftige Schüler des Gmünder Realgymnasiums. Sein Name wird in Dankbarkeit fortleben in den Annalen der Anstalt, in der Geschichtschronik der Stadt Gmünd und ganz besonders im Herzen seiner vielen Freunde, die an seinem Grabe Gott danken für den reichen Segen, der vom Dahingegangenen ausgegangen ist. Möge er nun im Frieden

Gottes ruhen und an ihm, dem treuen und klugen Knechte Gottes, sich erfüllen das Wort des Propheten: „Die aber weise waren, werden strahlen wie der Glanz der Himmelsfeste, und die viele in der Gerechtigkeit unterwiesen haben, werden leuchten wie die Sterne von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Daniel 12, 3.)



ELLWANGEN STUTTGART AALEN
BUCHDRUCKEREI DER AKT.-GES. „DEUTSCHES VOLKSBLATT“